13 Fragen an Monika Kummer

Autor(en): **Kummer, Monika**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitschrift für Sozialhilfe : ZESO**

Band (Jahr): **111 (2014)**

Heft 4

PDF erstellt am: **19.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-839650

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

13 Fragen an Monika Kummer

1 Sind Sie eher arm oder eher reich?

Ich darf von mir sagen, dass ich reich bin. Mindestens fühle ich mich so. In meinem Leben, das bereits ein halbes Jahrhundert dauert, hatte ich die Möglichkeit sehr viel Schönes zu erleben, bereichert von spannenden beruflichen Tätigkeiten. Reichtum sehe ich nicht in erster Linie in einem monetären Zusammenhang, sondern er hängt viel mehr mit Glück und innerem Reichtum zusammen. Ohne Geld lässt sich aber nicht gut leben. Wie so oft, braucht es eine gesunde Balance.

2 Was empfinden Sie als besonders ungerecht?

Eine nicht ganz einfache Frage! Ich werde praktisch täglich mit dem Thema Ungerechtigkeit konfrontiert. Je nachdem, von welcher Seite ich etwas betrachte, ist Ungerechtigkeit nicht gleich ungerecht. Ob ich als Leiterin eines Regionalgefängnisses einen Entscheid fälle oder mich in die Situation der eingewiesenen Person versetze, kann die Sichtweise beeinflussen.

3 Glauben Sie an die Chancengleichheit?

Nein. Ich bin der festen Meinung, dass dieser Wunsch, den viele Leute in sich tragen, nie umgesetzt werden kann. Chancengleichheit wird oft in Zusammenhang mit Wohlstand, medizinischer Versorgung und Bildung gebracht. Es ist einfach nicht möglich, dass man überall auf der Welt die gleichen Voraussetzungen hat. Wir müssen lernen, dass wir aus dem, was wir haben, das Beste machen und unseren persönlichen Beitrag zum guten Gelingen leisten. Ich durfte Leute kennen lernen, die Unmögliches möglich machten und wiederum andere, die unzählige Chancen hatten, diese aber nicht nutzten.

4 Was bewirken Sie mit Ihrer Arbeit?

Ich kann mit meiner Person und meinem Tun nur wirken. Was ich schliesslich bewirke, zeigt sich in der Regel erst rückblickend. Wenn ich einen Modebegriff verwenden darf: Ich hoffe, dass ich im positiven Sinn nachhaltig wirke. In meiner jetzigen Führungsfunktion werde ich es nie schaffen, es allen recht zu machen. Mein Alltag ist geprägt von Entscheidungen, und wo etwas entschieden wird, gibt es Leute, die sich darüber freuen und andere, die sich damit schwer tun.

5 Für welches Ereignis oder für welche Begegnung würden Sie ans andere Ende der Welt reisen?

Wo liegt das Ende der Welt? Ich bin ein Mensch, der gerne unterwegs ist. Aus dieser Sicht ist Reisen kein Müssen. Wie weit und zu welchem Zeitpunkt ich reise, hängt von der Wichtigkeit des Ereignisses für die betroffene Person und mich ab. Wichtige Ereignisse sind für mich beispielsweise spezielle Familienanlässe, Hochzeiten, Geburten, aber auch Todesfälle oder Unfälle.

6 Wenn Sie in der Schweiz drei Dinge verändern könnten, welche wären das?

Veränderungen beginnen im Kleinen und sind aus meiner Sicht abhängig von den involvierten Personen. Grundsätzlich wünsche ich mir eine offene und transparente Schweiz mit möglichst vielen Menschen, die in der Lage sind, komplexe Probleme nicht nur aus dem eigenen Garten heraus zu betrachten, sondern vielmehr aus der Vogelperspektive mit dem entsprechenden Weitblick und der nötigen Offenheit.

7 Können Sie gut verlieren, und woran merkt man das?

Grundsätzlich bin ich nicht der Typ Mensch, der gerne verliert. Wenn ich mir ein Ziel gesetzt habe, dann bin ich sehr bestrebt, es zu erreichen. Ist dem nicht so, kann ich traurig, enttäuscht oder wütend über mich selbst sein.

8 Bügeln Sie Ihre Blusen selbst?

Ja, in der Regel bügle ich sie, obwohl mein Partner das ebenso gut kann. Ich bin vielleicht etwas schneller und habe deshalb das «goldene» Los gezogen.

9 Was bedeutet Ihnen Solidarität?

Das Wort Solidarität löst bei mir einen Zwiespalt aus. Auf der einen Seite gibt es Situationen oder Menschen, mit denen ich mich gut solidarisieren kann. Auf der anderen Seite erlebe ich Leute, die mit ihrer ethischen oder politischen Solidarität nicht nur Gutes, sondern zum Teil auch viel Unheil anrichten.

10 Haben Sie eine persönliche Vision?

Visionen nehmen in meinem Leben ganz viel Platz ein. Sie vermitteln mir Perspektiven und Lebensfreude. Eine meiner Visionen war, einmal in einem Gefängnis zu arbeiten. Es dauerte einige Zeit, bis es klappte. Visionen entstehen dauernd bei mir.

Bild: zvg

MONIKA KUMMER

Monika Kummer ist seit Januar 2014 Leiterin des Regionalgefängnisses Bern mit 126 Plätzen und rund 60 Mitarbeitenden. Ihre berufliche Laufbahn begann Monika Kummer als Pflegefachfrau. Danach arbeitete sie unter anderem während zehn Jahren bei der Stiftung Contact Netz Bern als Betriebsleiterin des Zentrums für ambulante Suchtbehandlung und war stellvertretende Leiterin der Pflege und Paramedizin der Spitäler Frutigen Meiringen Interlaken AG. Die 51-Jährige ist verheiratet und hat zwei erwachsene Stiefkinder.

Dazu benötige ich nicht wochenlange Ferien. Es kann im Zug, beim Joggen oder irgendwo sein. Und wenn eine Vision sich zu festigen beginnt, dann erfährt der Alltag plötzlich eine wunderbare Bereicherung, die Flügel verleihen kann.

11

Welcher Begriff ist für Sie ein Reizwort?

Spontan kommt mir der Begriff Datenschutz in den Sinn. Das ist ein Thema, das mich seit längerem begleitet. Datenschutz dient grundsätzlich dazu, den Umgang mit personenbezogenen Daten zu regeln und dadurch den Einzelnen in seinen Persönlichkeitsrechten zu schützen. Die Umsetzung, insbesondere die strenge Umsetzung kann jedoch dazu führen, dass eine Zusammenarbeit verunmöglicht oder die Sicherheit gefährdet wird, weil wichtige Informationen nicht weitergegeben werden dürfen. Besonders schwierig wird es immer dann, wenn sich in komplexen Situationen jemand hinter dem Deckmantel des Datenschutzes versteckt. Dann funktioniert in der Regel nichts mehr und man kann stundenlange erfolglose Diskussionen führen.

12

Gibt es Dinge, die Ihnen den Schlaf rauben?

Ja, die gibt es. Drei Dinge kommen mir spontan in den Sinn. Erstens: Situationen, die mir emotional sehr nahe gehen. Zweitens: Wenn ich für ein Problem noch keine Lösung gefunden habe und die Zeit drängt. Drittens: Wenn ich schlicht und einfach zu viele Termine habe und schon am Morgen oder eben in der Nacht weiss, dass es nicht aufgehen kann.

13

Mit wem möchten Sie gerne per Du sein?

Ich mag es sehr, mit Leuten per Du zu sein, mit denen ich regelmässig privat oder beruflich in Kontakt bin. Wenn ich jemanden nur einmal im Leben persönlich treffe, steht das Per-Du-Sein nicht im Vordergrund. Wenn mit der Frage gemeint ist, ob ich jemanden näher kennen lernen möchte, dann gibt es einige Menschen, bei denen ich mich freuen würde, sie einmal persönlich treffen zu können. Ich denke beispielsweise an Angela Merkel, Tom Lüthi, Helene Fischer oder Marco Büchel. Alles Menschen, die auf ihre Art und in verschiedenen Bereichen etwas bewegen.